

Predigten der Regionalbischöfe an Karfreitag und Ostern

(Sperrfrist ist jeweils der angegebene Beginn des Gottesdienstes)

Predigten an Karfreitag:

Die Münchner Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler predigt am Karfreitag um 10 Uhr in der Münchner St. Lukaskirche:

Als einen „Tag der Wahrheit“ hat die Münchner Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler den Karfreitag in ihrer Predigt in der Münchner St. Lukas Kirche bezeichnet. Der Karfreitag richte den Blick nicht nur auf die „zauberhaften Sonnenseiten des Lebens“, sondern auch auf „Elend, Not und Tränen“, auf alles, „was Menschen nieder drückt“. Der Wahrheit ins Auge zu schauen, sei die einzige Möglichkeit, um Menschen wieder aufrichten zu können.

Die jüngst bekannt gewordene „jahrzehntelange unmenschliche, unfassbare Praxis im Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ bezeichnete die Ständige Vertreterin des Landesbischofs als einen „einzigsten gigantischen Karfreitag“. Der Umgang mit dieser Schuld sei mitentscheidend für die Zukunft von Kirche und Gesellschaft, betonte sie. Als „pervers und ganz verdreht“ bezeichnete Breit-Keßler Äußerungen, laut derer Misshandlungen dem Täter „selbst weh“ getan oder „Schläge noch keinem geschadet“ hätten.

Auch Terroranschläge seien häufig Zeichen dafür, dass Menschen sich in einer „unsagbaren Dummheit als Vollstrecker göttlicher Gerechtigkeit“ betrachteten. Mit solchen Verbrechen schlugen sie jedoch Gott selber immer wieder ans Kreuz. Demgegenüber seien Versöhnung und Frieden unter Menschen unverzichtbare Arbeitsaufträge: „Der Karfreitag mahnt dazu, Leben unendlich zu achten und zu schützen“.

Christenmenschen müssten mit Gefühl und Verstand Experten für das Leben und die Auferstehung sein. Bei allen menschlichen Bemühungen um einen Neuanfang bleibe Gott Dialogpartner und Beschützer. Die Versöhnung mit ihm, so Breit-Keßler, sei ein Geschenk.

Michael Grabow, Regionalbischof in Augsburg predigt am Karfreitag um 10 Uhr in der Augsburger St. Ulrichskirche:

In seiner Karfreitagspredigt in der Augsburger St. Ulrichskirche wies Regionalbischof Michael Grabow darauf hin, dass Jesus nicht allein zum Tode verurteilt wurde, „sondern Unzählige mit ihm“. Grabow erinnerte daran, dass Folter und Todesstrafe in 18 Ländern der Erde, auch in „manchen Urlaubsparadiesen“, noch immer gängige Praxis seien. Viel zu häufig hätten seit der Verurteilung Jesu Richter das Recht in Unrecht verkehrt und dabei Unschuldige verhöhnt und verurteilt.

Im Leiden Christi sei das Leiden unzähliger Menschen aufgehoben. Selbst im eigenen Leid tröstet Christus die leidenden Frauen unter dem Kreuz. An Christus könne man sich festhalten, „wenn der Boden unter unseren Füßen schwankt und wankt“, so Grabow. Echter Trost, geboren aus tiefstem Leid, „geht tief und tut gut“.

Der Nürnberger Regionalbischof Stefan Ark Nitsche predigt am Karfreitag um 10.30 Uhr in der Kirche St. Egidien in Nürnberg:

An Karfreitag macht Gott klar, dass sein Herz auf der Seite aller Menschen schlägt, die zu Opfern gemacht werden, sagte Regionalbischof Stefan Ark Nitsche in seiner Karfreitagspredigt in der Nürnberger St. Egidienkirche. Mit der Karfreitagspredigt beendete Nitsche die Reihe der „Passionsgespräche am Freitag“, die im Jahr 2010 unter der Überschrift standen „Schuld bleibt Schuld bleibt Schuld...?“ und nach Auswegen aus Sackgassen im Leben und Schuld in festgefahrenen Situationen nachgingen.

„Gott wehrt sich gegen den Missbrauch seines Namens durch Täter, egal welche Motive sie haben. Er lässt sich nicht auf die Seite der Täter schlagen. Paradox, aber wahr: Er wehrt sich, indem er, der Starke, der Allmächtige, sich zum Opfer machen lässt. Er macht sich auch nicht aus dem Staub, wenn's eng wird. So wehrt er sich. Und damit bricht er die teuflische Macht der Gewalt und der Tod hat nicht mehr das letzte Wort!“, so Nitsche. Diese paradoxe Logik sei der entscheidende Beitrag des Christentums zur Versöhnung in unserer von Tatorten und Fronten gewaltgeprägten Welt.

Predigten an Ostern:

Die Regionalbischöfin des Kirchenkreises Bayreuth, Dr. Dorothea Greiner predigt am Ostersonntag um 5.30 Uhr in der Bayreuther Spitalkirche:

Die Verheißung der Auferstehung mit Christus verändert das Leben schon jetzt, und nimmt dem Tod seine eigentliche Bedrohung, so die Bayreuther Regionalbischöfin Dorothea Greiner in ihrer Osterpredigt in der Bayreuther Spitalkirche. Christlicher Glaube, so Greiner weiter, sei in erster Linie eine Beziehung mit Christus. Diese Beziehung müsse auch im täglichen Leben Konsequenzen haben. Darum sei es Aufgabe aller Christenmenschen, „Abwege im sexuellen Bereich“ klar zu benennen, betonte Greiner. „Fahrt nicht über die Grenze nach Tschechien, um im anderen Land Bedürfnisse an Frauen zu befriedigen, mit denen ihr keine Beziehung habt!“ mahnte die Regionalbischöfin. Ein Mensch werde dann am anderen schuldig, wenn er „seine Begierde mit Macht über einen anderen Menschen“ auslebe. Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen verurteilte Greiner als „schlimme Schuld“, die viel zu lange von der Gesellschaft „verdrängt und verharmlost“ worden sei.

Die Regionalbischöfin des Kirchenkreises Nürnberg, Elisabeth Hann von Weyhern, predigt am Ostersonntag um 10 Uhr in der Nürnberger St. Lorenzkirche:

„Auferstehen heißt, sich ins Leben zu verlieben“, so die Nürnberger Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern in ihrer Osterpredigt in der Nürnberger St. Lorenzkirche. In der Begegnung mit dem auferstandenen Christus sei alles Belastende vorbei, „das Ringen, die großen und kleinen Ängste, das Sich-in-Frage stellen und In-Frage-gestellt-werden, das Hadern mit Gott“. Auferstehen könne auch das Durchbrechen jahrzehntelangen Schweigens über erlittenen sexuellen Missbrauch bedeuten, so Hann von Weyhern. Missbrauch sei Verrat am Auferstehungsglauben und ein Verbrechen an der Lebendigkeit. Missbrauch durch Kirchenvertreter sei ein kaum zu heilender Angriff auf den Glauben und das Vertrauen. Es sei

richtig, so Hann von Weyhern weiter, „dass endlich Schluss ist mit Totschweigen“. Ausdrücklich ermutigte sie Opfer, „in Erscheinung zu treten“, um Gehör und Hilfe zu finden.

Der Regionalbischof des Kirchenkreises Ansbach-Würzburg, Christian Schmidt predigt am Ostersonntag um 10 Uhr in der Würzburger St. Johanniskirche:

Menschen seien Zeit ihres Lebens hineingezogen in einen Strudel „des Bösen, in das Verhängnis von Leid und Schuld und Tod“, so der Regionalbischof Christian Schmidt in seiner Osterpredigt in der Würzburger St. Johanniskirche. Krankheit, Unglück und schwere Fehler könnten das persönliche Leben aus der Bahn werfen, aber auch ein geplanter Arbeitsplatzabbau der Firma Siemens in Neustadt an der Saale mache viele Menschen dort zu Opfern einer globalen Wirtschaftspolitik. Bei vielen Menschen mache sich das Gefühl breit: „Wir können strampeln, so viel wir wollen, wir kommen doch nicht heraus.“ Dem gegenüber sei die Geschichte der Auferstehung Jesu von den Toten eine „lebensrettende Erinnerung“. Jesus sei aus Liebe zu den Menschen „gefoltert, verspottet, gekreuzigt, begraben“ worden und am dritten Tag von Gott in einem „neuen, einmaligen Schöpfungsakt in ein ganz neues, nicht mehr an Raum und Zeit gebundenes Leben verwandelt worden“. Die österliche Hoffnung könne Menschen helfen, „nicht einfach so dahinzuleben“, sondern erfüllt von Vertrauen, Hoffnung und Liebe sich auch einzusetzen für andere, so Schmidt.

Der Regensburger Regionalbischof Dr. Hans-Martin Weiss predigt am Ostersonntag um 10 Uhr in der Regensburger St. Oswaldkirche:

Die Auferstehung Jesu von den Toten, die an Ostern gefeiert wird, ist ein Geheimnis, das menschliche Vorstellungen übersteigt, so der Regensburger Regionalbischof Hans-Martin Weiss in seiner Osterpredigt in der St. Oswaldkirche. Beunruhigende Nachrichten wie der Terroranschlag in Moskau oder eigene persönliche Sorgen würden es Menschen schwer machen, die Freude über die Auferstehung zu teilen. Zweifel an der Auferstehung seien darum verständlich und möglich. Doch Weiss ermutigte insbesondere Menschen, „die viele Fehler gemacht haben und jetzt ein neues Leben beginnen wollen“, die Kraft der Auferstehung zu spüren. Auch „schwere, drückende“ Lebensphasen, so der Regionalbischof weiter, seien keine „verlorene Zeit“, sondern Zeiten, in denen der lebendige Christus als lebenserneuernde Kraft erfahrbar sei.

München, 1. April 2010
Johannes Minkus, Pressesprecher